

Handwerker wünschen sich einen „Lernladen“

Bei der 3. Stadtteilversammlung **DÖHREN** sind doppelt so viele Bürger gekommen wie vergangenes Jahr.

Quantitativ gesehen war die 3. Offene Stadtteilversammlung in Döhren am vergangenen Sonnabend schon ein Erfolg: Die Teilnehmerzahl hat sich gegenüber dem letzten Mal vor einem Jahr verdoppelt. Etwa 90 Anwohner, Geschäftsleute, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Döhrener Vereine, des Bezirksrats und der Stadt diskutierten im Freizeitheim über eine neues „Stadtteil-Image“, die Erneuerung der Fiedelerstraße, die Zukunft der Handwerksbetriebe sowie Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil. Ob das Treffen auch qualitativ etwas gebracht hat, muss nun abgewartet werden. Oliver Kulkinski vom Planungsbüro PlanKom, das die Veranstaltung der beiden Initiativen „Hannover heißt Zuhause“ und „Integrative Stadtteilarbeit“ organisiert hat, ist jedenfalls zufrieden. „Unser Ziel, Döhrenern eine Möglichkeit für Engagement zu bieten und sich gegenseitig kennen zu lernen, haben wir erreicht.“

So wollen 20 Döhrener ein Stadtteil-Image unter dem Motto „Döhren verbindet dörflichen mit urbanem Charakter“ entwickeln. „Es ist wichtig, dass man sich Gedanken macht, wo es mit Döhren hingehen soll“, meint etwa Rudi Zimmer, erst seit eineinhalb Jahren Anwohner. Mit einem Stadtteil könne es schnell bergab gehen,

wenn die Bürger nichts machten. Ihm sei besonders an der Fiedelerstraße gelegen, wo die Geschäftsleute die Verlegung der Stadtbahn-Haltestelle deutlich negativ in der Kasse spürten. Die Arbeitsgruppe zur Fiedelerstraße sammelte derweil Ideen, was schon jetzt in Eigeninitiative gemacht werden könnte. Am Beispiel der Lister Meile wurden eine einheitliche Beleuchtung, Fassadenbegrünung und Verlängerung der Öffnungszeiten vorgeschlagen.

Der Kreis der Handwerker hat erkannt, dass aufgrund der demografischen Entwicklung die Senioren als „wachsendes Kundensegment“ immer mehr Bedeutung bekommen. Zusammen mit Vertretern der Kinder- und Jugendarbeit ist die Idee eines „Lernladens“ entstanden, in dem Jugend und Ausbildungsbetriebe zusammen gebracht werden sollen. Handwerker könnten dort ausstellen und Jugendlichen in Workshops die Berufe näher bringen. Für die Umsetzung bot sich die Handwerkskammer als Vermittler zwischen Stadt und Betrieben an.

Auch wenn die Erfahrung der vergangenen Stadtteilversammlungen zeigt, dass nur wenige der Ideen realisiert werden, zieht der Döhrener Stefan Nowka ein optimistisches Fazit: „Das wenige ist immer noch besser als gar nichts.“ vam